

STIERNHIELM, DIE RUMÄNISCHE SPRACHE UND DAS MERKWÜRDIGE SCHICKSAL EINES VATERUNSERS

Ein Kapitel aus der Geschichte der Kenntnis (und Unkenntnis) des Rumänischen in Westeuropa

1.1. Schon mehrmals wurde auf das rumänische Vaterunser von Georg Stiernhielm hingewiesen. Dieses Vaterunser erscheint unter dem Titel *Walachica [lingua]* als letztes einer Reihe romanischer Vaterunserversionen am Ende von Stiernhielms Vorwort *De linguarum origine* in seiner Ausgabe und Übersetzung von Ulfilas: *D.N. / Jesu Christi / SS. / Evangelia / Ab / Ulfila / Gothorum in Moesia Episcopo / Circa Annum à / Nato Christo CCCLX. / Ex / Graeco Gothicè translata, nunc cum Parallelis Versionibus, Sveo-Gothicâ, Norraenâ, seu / Islandicâ, et vulgatâ Latina / edita*, Stockholm 1671. Zuerst hat sich auf diesen Text, wenn auch nur flüchtig, L. Șăineanu bezogen¹, der ihn allerdings nicht direkt kannte.² Später verwies auf denselben Text aufgrund direkter Information A. Bitay,³ der auch die Frage seiner Quelle mit einem beachtenswerten Vorschlag zu lösen versuchte (cf. w.u. 5.2.). Schliesslich hat, unabhängig von Bitay, G.

¹ *Istoria filologiei române*², Bukarest 1895, S. 11.

² Die Quelle von Șăineanu war J. Chr. Adelung und J. S. Vater, *Mitbridates oder allgemeine Sprachenkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beynabe fünfhundert Sprachen und Mundarten*, 2. Teil, Berlin 1809, SS. 733-734. Fast die ganze Information im entsprechenden Kapitel von Șăineanu — "Limba română în Occident (1592-1850). I. Formule de <Tatăl nostru>", SS. 9-37 — stammt übrigens aus Adelung und Vater. Șăineanu übernimmt sie allerdings meist unkritisch und unsorgfältig, und oft interpretiert er sie irrtümlich. Auf derselben o.a. Seite reproduziert Șăineanu auch den Text von Stiernhielm, jedoch, wie dies bei ihm üblich ist, mit verschiedenen willkürlichen Korrekturen bzw. mit Abschreibebefehlern; cf. w. u. Fn. 37.

³ "Un <Tatăl Nostru> românesc într'o carte suedesă din 1671", *Revista istorică*, XXI, 1935, SS. 326-333. Auch Bitay reproduziert den Text von Stiernhielm (S. 327), jedoch ebenfalls mit verschiedenen Abschreibebefehlern und dazu noch mit einer Auslassung; cf. w. u. Fn. 10. Aus Bitays Aufsatz bezieht seine Information zu Stiernhielm und zu dessen rumänischem Vaterunser A. Armbruster, *Romanitatea Românilor. Istoria unei idei*, Bukarest 1972, S. 165.

Bonfante in einem wichtigen Aufsatz⁴ auf Stiernhielms rumänisches Vaterunser hingewiesen und es zum ersten Mal so gut wie fehlerlos reproduziert.⁵

1.2. Unsere Absicht ist deshalb selbstverständlich nicht, nochmals auf dieses Vaterunser hinzuweisen, sondern vielmehr, die Bedeutung, die dem Beitrag von Stiernhielm in der Geschichte der Kenntnis des Rumänischen in Westeuropa zukommt, hervorzuheben, die weitere Geschichte seines Vaterunser zu verfolgen und zur Frage von Stiernhielms Quelle mit einem, wie uns scheint, entscheidenden Argument beizutragen.

2.1. Um die Bedeutung des Beitrags von Stiernhielm richtig einschätzen zu können, ist es wichtig, sich zunächst seinen theoretischen Kontext zu vergegenwärtigen. Dieser theoretische Kontext — und in gewisser Hinsicht die Hauptfrage, die Stiernhielm in seinem Vorwort beschäftigt — ist die Unterscheidung von Sprache (*lingua*) und Mundart (*dialectus*). Dazu sagt er: "Linguae inter se substantia, ceu subjectu; Dialecti vero Accidenti differunt. Linguae Materia, Dialecti Forma distinguuntur",⁶ was er folgendermassen erklärt:

"Lingua quaeque vocabulis et ipsis vocabulorum radicibus sibi propriis, et alienae linguae incognitis et peregrinis, definitur. Dialectus est unius linguae deflexus, in singulare Nationis alicuius idioma, radicum, et vocabulorum identitate non differens; sed formatione accidentium, casuum, terminationum, literae aut syllabae in quibusdam additione, exemptione, traiectione, mutatione; quibus accedit compositio et usus earundem vocum saepe diversus: Accentus ac Spiritus variatio, et super omnia, à communi recedens pronuntiatio".

Eine *lingua* zerfalle in *dialecti*, und diese werden mit der Zeit zu selbständigen *linguae*: "Conversio haec est perpetua: unam linguam abire in diversas Dialectos. Et ultra; singulas Dialectos, diuturnitate temporis, convalescere in linguas".⁷ Als Kriterium für die Selbständigkeit der Sprachen

⁴ "Sulla conoscenza della lingua romena in Europa", *Cabiers Sextil Puşcariu*, II, 1, 1953, SS. 44-48, jetzt in: *Studii romeni*, Rom 1973, SS. 297-303 (zu Stiernhielm: SS. 297-298).

⁵ Die einzigen Abschreib- oder vielleicht Druckfehler sind bei Bonfante (CSP, S. 44): *pamentu* statt *paementu* und *Amen* statt *Amin*. Beides wurde auch im Nachdruck in *Studii romeni*, S. 298, beibehalten.

⁶ Die Seiten der *Praefatio* sind leider nicht nummeriert, so dass die genauen Stellen nicht angegeben werden können.

⁷ Als Beispiele für das, was er mit seiner Unterscheidung meint, führt Stiernhielm italienische und französische "dialecti" an: "Atque ea ratione, linguae omnes suas habent peculiare dialectos. Italica *Thuscanam, Lombardicam, Venetam, Neapolitanam*; Gallica *Parisiensem, Tholosanam, Picardicam, Normannicam, Provinciale*".

betrachtet Stiernhielm konkret das Fehlen des gegenseitigen Verständnisses: "Linguae verò pro diversis habeo eas, quae eo inter se intervallo distant: ut ipsae voces substantiales, et forma Accidentalibus prorsus aliena videantur, adeò ut vulgò inter se colloquentes, nullo modo, nisi per interpretem, mutuo se intelligere queant". Wenn er also die romanischen Sprachen als neue Sprachen ansieht, so meint Stiernhielm damit, dass sie zu selbständigen *linguae* geworden und keine *dialecti* mehr seien (wobei er freilich vor allem den Abstand der romanischen Sprachen gegenüber dem Lateinischen und nicht so sehr die Beziehungen der romanischen Sprachen untereinander berücksichtigt).⁸ Und gerade als Beispiel der Differenzierung der Sprachen (d.h. für zu *linguae* gewordene *dialecti*) führt er das Vaterunser im Lateinischen und in sieben romanischen Sprachen an: "Ut eius quod in Dissertatione de linguis de ortu linguarum novarum diximus, specimen aliquod exhibeamus. En tibi, *benevole Lector*, septem linguas novas ex una Latina natas exhibemus. Idem iudicium capere potes de innumeris aliis". Es handelt sich also im Falle von Stiernhielm keineswegs um eine der damals üblichen Vaterunssammlungen.⁹

2.2.1. Der rumänische Vaterunsertext, den Stiernhielm anführt, lautet folgendermassen:

*Paerintbele nostru cela ce esti en cheri. Svintzas caese numele teu. Vie enpe-/retziae ta. Facaese voe ta, cum en tzer, ase si pre paementu. Paene noastre tza / saetzioace, dae noaee astezi. Si lase noaee datorii le noastre, cum si noi se laesaem / datornitzilor nostri. Si nu dutze preno i la ispitire: tze ne mentueste prenoi de / viclianul. Amin.*¹⁰

2.2.2. In diesem Text stammen die irrtümlichen Worttrennungen (*Svintzas caese, datorii le, etc.*) sicherlich von Stiernhielm. *Si noi se laesaem* ist wahrscheinlich ein Druckfehler für *Si noi le laesaem*. Merkwür-

⁸ Dass er in anderen Fällen, und ganz besonders im Falle des Germanischen, kaum das gleiche Kriterium anwendet, kann für uns belanglos sein. In der Tat betrachtet Stiernhielm die germanischen Sprachen als "dialecti" einer einzigen "lingua" (der "Germanica"); ebenso die slawischen Sprachen.

⁹ Deshalb zitiert er auch in diesem Zusammenhang keine Quellen, was ihm Adelung und Vater, *op. cit.*, S. 733, und nach ihnen Săineanu, *loc. cit.*, vorwerfen. Sonst führt Stiernhielm regelmässig seine Quellen an, oft sogar ziemlich genau.

¹⁰ Der bei Bitay, *l. cit.*, reproduzierte Text weicht vom Original in folgendem ab: Er hat *in cheri* statt *en cheri*, *Svintzascaese* statt *Svintzas caese*, *facaese* statt *facaese, ilaesaem* statt *laesaem*. Ausserdem hat Bitay den Satz *Paene noastre tza saetzioace, dae noaee astezi* (auf den er sich dann doch in seinem Aufsatz bezieht) ausgelassen.

dig ist *saetziace*, offensichtlich für *saetziase*:¹¹ wenn es kein Druckfehler ist, könnte dies ein Lapsus des Informanten von Stiernhielm sein, der wegen der Gewohnheit, das Rumänische kyrillisch zu schreiben, anstelle von lat. *s* den gleichlautenden kyrillischen Buchstaben *с* geschrieben haben kann.

3.0. Schon durch die Tatsache, dass dieses rumänische Vaterunser in einem so wichtigen Werk von einem Mann vom Ansehen Stiernhielms¹² erschien, kommt diesem Text eine ganz besondere Bedeutung zu. Er ist aber auch aus inneren Gründen wichtig, und zwar sowohl als im Ausland veröffentlichter rumänischer Text als auch wegen des Kontextes, in dem er bei Stiernhielm angeführt wird.

3.1. Erstens ist dies der erste in Westeuropa erschienene, gutbekannte und als romanisch angegebene Text eines rumänischen Vaterunsers. Das erste ausserhalb Rumäniens erschienene rumänische Vaterunser, nämlich das von Luca Stroici,¹³ blieb im Westen vollkommen unbekannt. Das erste in einer Vaterunserammlung erschienene rumänische Vaterunser, dasjenige, das bei H. Megiser, *Specimen quinquaginta diversarum atque inter se differentium linguarum, et Dialectorum*, Frankfurt 1603, aufgeführt wird, ist dort nicht unter den romanischen Texten eingeordnet, sondern unter den Texten in Sprachen, die Megiser nicht zu klassifizieren vermag, zwischen dem Vaterunser "Hungaricè" und dem "Finnonicè, vel linguâ silvestrium Laporum", und bei J. Wilkins, *An Essay towards a Real Character, and a Philosophical Language*, London 1668, SS. 435 ff., der Megisers Text übernimmt, erscheint dieser unter den slawischen Vaterunsern, zwischen dem serbischen und dem böhmischen. Erst bei Th. Lüdeken [= A. Müller], *Oratio Orationum. SS. Orationis Dominicae Versiones praeter Authenticam ferè Centum*, Berlin 1680, S. 38, erscheint ein

¹¹ Nicht für *saetziosae*, da *ä* auch in einigen anderen Fällen *e* geschrieben wird.

¹² Und zwar sowohl im Bereich der Dichtung als auch auf dem Gebiet der Gelehrsamkeit: Stiernhielm (1598-1672) gilt als "Vater der schwedischen Dichtkunst", und gerade durch seine Ulfilas-Ausgabe nimmt er einen wichtigen Platz auch in der Geschichte der germanischen Philologie ein. Er war ausserdem Jurist, Altertumsforscher und Mathematiker. "Suecus perdoctus" nennt ihn J. G. Eccardus, *Historia studii etymologici linguae Germanicae*, Hannover 1711, S. 77 (ibid. SS. 193-200 zu Stiernhielms Werk auf dem Gebiet der "Antiquitates Svecicae"). Zur Stellung von Stiernhielm im Bereich der Sprachforschung cf. A. Borst, *Der Turmbau von Babel*, III, 1, Stuttgart 1960, SS. 1335-1337.

¹³ Zuerst in: St. Sarnicki, *Statuta i Metryka przywilejów koronnych*, Krakau 1594, gedruckt; nachgedruckt von B. P. Hasdeu in *L. Stroici, părintele filologiei latino-române*, Bukarest 1864, S. 26, und in *Cuvente den bărăni*, Bd. 2, Bukarest 1879, SS. 118-119, sowie bei M. Gaster, *Chrestomatie română*, I, Leipzig-Bukarest 1891, S. 39, und bei Şăineanu, op. cit., S. 15, jetzt auch in *Crestomatie romanică în-tocmită sub conducerea Acad. Iorgu Iordan*, Bd. 1, Bukarest 1962, S. 191.

rumänisches Vaterunser — *Valachica [versio]* — am richtigen Platz, d.h. unter den romanischen Versionen.¹⁴ Zur Vaterunserausgabe von Bocattius cf. Fn. 23.

3.2. Zweitens ist der Text von Stiernhielm gegenüber anderen im Ausland veröffentlichten rumänischen Vaterunsern ziemlich korrekt: Soweit ich sehe, ist es sogar die korrekteste von allen bis 1817, einschliesslich, im Ausland erschienenen Versionen des rumänischen Vaterunser.¹⁵

3.3.1. Drittens — und dies ist das Wichtigste — steht dieser Text bei Stiernhielm als Beispiel einer selbständigen romanischen Sprache. Die sieben, nach Stiernhielm aus dem Lateinischen entstandenen "linguae novae" sind: die *Italica, Hispanica, Gallica, Rhaetica, "Sardica", "Sardica*

¹⁴ Nebenbei bemerkt: Entgegen der Behauptung von Şăineanu, *op. cit.*, SS. 10-11 und 15, bleibt das älteste ausserhalb Rumäniens veröffentlichte Vaterunser dasjenige von Luca Stroici, denn das Vaterunser von Megiser erschien nicht in *Specimen XL linguarum*, Frankfurt 1592, wie Şăineanu, S. 14, annimmt (und nach ihm auch C. Tagliavini, *Panorama di storia della linguistica* [Sonderdruck aus *Introduzione alla glottologia*, 5. Auflage], Bologna 1963, SS. 44-45): Das *Specimen XL linguarum*, das übrigens nicht 1592, sondern 1593 erschien, enthält kein rumänisches Vaterunser. Auch stimmt es nicht, dass Megiser das rumänische Vaterunser mit dem chinesischen verwechselt hätte, wie Şăineanu, *op. cit.*, S. 14, behauptet (und wiederum nach ihm auch C. Tagliavini, *op. cit.*, S. 45): Das rumänische Vaterunser steht bei Megiser, *Specimen L linguarum*, 1603, unter Nr. XLI und dem Titel "Walachicè seu Dacicè". Die Information zur sog. Verwechslung mit dem Chinesischen hat Şăineanu — allerdings ohne dass er dies angibt — aus den Nachträgen von Fr. von Adelung zum 2. Band des *Mitbridates*, in J. Chr. Adelung und J. S. Vater, *Mitbridates*, 4. Teil, Berlin 1817, SS. 413-414. Fr. v. Adelung bezieht sich aber dort nicht auf das *Specimen XL linguarum* (und noch weniger auf eine nicht belegte Auflage aus dem Jahre 1592), sondern auf eine deutsche Fassung des *Specimen L linguarum*, 1603: *Prob einer Verdolmetschung in fünfzig unterschiedlichen Sprachen, darin das heylyg Vater unser* usw. (cf. seine Angabe in demselben Band, S. 267).

¹⁵ Das Vaterunser von Stroici enthält bei Sarnicki mehr Fehler als der Text von Stiernhielm: *cerin* für *ceriu*, *datorniczitor* für *datorniczilor*, *no* für *ne*, *siilanul* für *şilanul* (nicht für *vilanul* wie in der zit. *Crestomaţie romanică*, I, S. 191, angenommen wird: Es handelt sich offensichtlich um eine Verwechslung zwischen *f* und dem langen *s*), *neccij necitor* für *veczij vecilor*. Im Vaterunser von Megiser findet man: *cineresti* wahrscheinlich für *cinre esti*, *sfincinschase* für *şfinciasca-se*, *seuie* für *se vie* (bzw. *uie*), *prepo mortu* für *pre pomontu*, *noa* für *noastra*, *deispitra* für *de ispita*, *men tu jaste* für *mentu jaste*, einmal *prenoi* und einmal *prevoi* für *pre noi*, und dazu noch *suse*, *sune*, *sunoi*, *sunu*, wahrscheinlich Versuche, *şî se* (bzw. *şă*), *şî ne* usw. zu transkribieren. (L. Şăineanu, der *op. cit.*, S. 14, Megisers Text — und zwar wiederum, ohne es anzugeben — aus dem o.a. Nachtrag von Fr. v. Adelung in *Mitbridates*, 4. Teil, S. 414, abgeschrieben hat, hat ihn völlig willkürlich "korrigiert" und fast unerkennbar gemacht). J. Wilkins und A. Müller, die das Vaterunser von Megiser übernehmen, fügen noch weitere Fehler hinzu; und die späteren im Ausland erschienenen rumänischen Vaterunser — bis Hervás und Adelung-Vater einschliesslich — sind noch viel unkorrekter (cf. Fn. 41 u. 43).

vulgaris“ und *Walachica*, d.h. Italienisch, Spanisch, Französisch, Rätoromanisch, Katalanisch, Sardisch und Rumänisch.¹⁶

3.3.2. Nun sind solche Aufzählungen in Westeuropa vor Stiernhielm — und auch nach Stiernhielm, zumindest bis Raynouard — äusserst selten. Die Latinität des Rumänischen wurde zwar, insbesondere von italienischen Humanisten, schon sehr früh erkannt, jedoch bestand zugleich die Neigung, das Rumänische als eine Form des Italienischen anzusehen und es auf jeden Fall bei der Aufzählung der romanischen Sprachen nicht zu berücksichtigen. Gesner z.B. kennt die gleichen romanischen Sprachen, die bei Stiernhielm erscheinen, er betrachtet sie jedoch offensichtlich nicht alle als selbständige Sprachen, denn er zählt nur d r e i romanische Sprachen auf: Italienisch, Spanisch, Französisch.¹⁷ Auch H. Megiser, in seinem *Thesaurus*,¹⁸ und J. J. Scaliger, in *“Europaeorum linguae”*,¹⁹ wo das Rumänische überhaupt nicht erwähnt wird, kennen nur drei romanische Sprachen: *Italica, Hispanica, Gallica*.

3.3.3. In den verschiedenen Vaterunersammlungen, in denen rumänische Vaterunser als solche (d.h. normalerweise als *“walachisch”*) ausgewiesen sind,²⁰ werden diese oft nicht einmal als romanisch erkannt.

¹⁶ Die beiden *“sardischen”* Texte übernimmt Stiernhielm aus C. Gesner, *Mithridates. De Differentiis linguarum tum veterum tum quae hodie apud diuersas nationes in toto orbe terrarum in usu sunt*, Zürich 1555, SS. 66v — 67r. Bei Gesner, der diese Texte aus der *Cosmographia* von S. Münster (cf. z.B. die Ausgabe Basel 1552, S. 249) übernimmt, wird jedoch ausdrücklich bemerkt — ebenfalls nach Münster, den Gesner wörtlich zitiert —, dass der erste Text in der *“lingua Hispanica, Tarraconensi seu Catalana”* ist (S. 66v), was Stiernhielm versäumt anzugeben. Das, was hier bei Stiernhielm eingetreten ist, ist übrigens in den meisten Vaterunersammlungen das übliche: In fast allen Sammlungen dieser Art, beginnend mit der ersten von Megiser, 1593, und bis Hervás und Adelung-Vater, erscheinen zwei (bisweilen drei oder mehr) *“sardische”* Vaterunser, von denen zumindest eines (als *Sardorum oppidanorum lingua, Sardica ut in oppidis, Sardisch der Städte*, usw. angegeben) in Wirklichkeit katalanisch ist (wenn auch manchmal, wie z.B. bei Megiser, mehr oder weniger stark sardisiert). Auch zwei der drei als *“Sardinisch in den Städten”* angegebenen Vaterunser bei Adelung-Vater, *Mithridates*, 2. Teil, SS. 531-532, gehen letzten Endes auf den katalanischen Text von Münster zurück.

¹⁷ *Mithridates. De Differentiis linguarum*, S. 25v.

¹⁸ *Thesaurus Polyglottus: vel, Dictionarium Multilingue*, Frankfurt 1603, Bd. 1, *“Tabula tertia. Latina”*. Das Walachische (*Valachorum [lingua]*) erscheint in diesem Werk in der *“Tabula sexta”*, d.h. unter den europäischen Sprachen, die Megiser unklassifiziert lässt, und das Moldauische (*Moldavorum [lingua]*), in der *“Tabula quinta. Slavonica”*. Auch bei Gesner erscheinen die *Moldavi* unter den Völkern, die *“Illyrica lingua utuntur”* (S. 54v; cf. auch S. 60v).

¹⁹ In der *Cosmographia* von P. Merula, Amsterdam 1605, SS. 271-272.

²⁰ G. Bonfante, *“Sulla conoscenza della lingua romana in Europa”*, *CSP*, II, S. 46 (und *Studii romeni*, S. 302) vermisst das Rumänische bei Adelung und Vater, *Mithridates*, 2. Teil, SS. 448-619 [recte: 610], wo das Latein und die romanischen

Wir haben gesehen, dass das rumänische Vaterunser bei Megiser unter den Texten in von ihm genealogisch nicht klassifizierten Sprachen und bei Wilkins unter den slawischen Texten erscheint (cf. 3.1). So auch, trotz der indirekten Richtigstellung von A. Müller, bei J. Chamberlayne, der seine beiden "walachischen" Vaterunser unter den slawischen aufführt.²¹ Und wenn die rumänischen Vaterunser in der romanischen Sektion dieser Sammlungen erscheinen, so weiss man nicht, ob die Kompilatoren sie für Beispiele einer Nationalsprache oder einer auf eine andere romanische Sprache zurückführbaren Mundart ansehen. Ausserdem werden in den romanischen Sektionen dieser Sammlungen auch nicht-romanische Vaterunser aufgeführt; so z.B. bei A. Müller auch ein baskisches.²² Dazu noch erscheinen in denselben Sammlungen von 1680 an (cf. w.u. 4.1.) auch rumänische Vaterunser, die nicht als solche identifiziert werden.²³ Erst bei

Sprachen behandelt werden, und — aufgrund des Überblicks von Adelung, *Mitbridates*, 1. Teil, SS. 645-676 — auch in den früheren Vaterunserpolyglotten. Das Rumänische wird in Wirklichkeit in *Mitbridates*, 2. Teil, behandelt, jedoch nicht in der lateinisch-romanischen Sektion, sondern in einer getrennten Sektion auf SS. 723-738, unter dem Titel "Römisch-Slavisch, oder Walachisch". Dort (SS. 734-738) stehen auch nicht weniger als acht Versionen des rumänischen Vaterunser, und zwei weitere werden in Teil 4, Berlin 1817, S. 414, von Fr. von Adelung hinzugefügt. Und was die früheren Vaterunserpolyglotten betrifft, so findet man rumänische Vaterunser vor 1680 bei Megiser (1603), Bocatius (1614) und Wilkins (1668) und nach 1680 (Erscheinungsjahr der *Oratio Orationum* von Andreas Müller) in so gut wie allen grösseren Sammlungen bis Hervás: Die Angaben im Überblick von Adelung sind diesbezüglich nicht vollständig (Adelung weist allerdings, S. 665, darauf hin, dass Chamberlayne ein walachisches Vaterunser als "walisisch" angibt).

²¹ *Oratio Dominica in diversas omnium fere gentium linguas versa*, Amsterdam 1715, S. 77.

²² *Oratio Orationum*, S. 37. Cf. auch S. 3, wo die *Biscajna [lingua]* unter den "propagines" und "filiae" der lateinischen Sprache angeführt wird. Bei Chamberlayne, SS. 43-44, erscheinen sogar drei baskische Texte in der romanischen Sektion (zwischen dem Sardischen und dem Spanischen) und dazu noch, S. 39, ein schottisch-keltischer.

²³ Die von A. Bitay, *art. cit.*, S. 331, angeführte und bei A. Veress, *Bibliografia română-ungară*, I, Bukarest 1931, SS. 67-68, kurz beschriebene, uns sonst nicht bekannte kleine Sammlung von Melchior Bocatius, *Oratio Dominica polyglottos. Vel Pater Noster... in XXV linguis*, Kaschau (Košice) 1614, in der dieselben romanischen Sprachen wie später bei Stiernhielm erscheinen (auch eine "Sardonica opidanorum", so dass das Katalanische in dieser Sammlung nicht fehlt, wie Bitay annimmt), hat keine Verbreitung in Westeuropa gefunden. Sie wird in keiner Bibliographie der Vaterunser-sammlungen angeführt; auch A. Müller, der in *Oratio Orationum*, S. 1, andere sonst kaum bekannte Sammlungen anführt, kannte sie nicht. Nach der Aufzählung der Sprachen auf der Titelseite zu urteilen (cf. den vollständigen Titel bei Veress, S. 67), dürfte es sich dabei um einen partiellen Nachdruck der Sammlung von Megiser handeln, allerdings mit der wichtigen Neuigkeit der Einordnung des Rumänischen unter den romanischen Sprachen. Auch ist der rumänische Vaterunser-text von Bocatius, den Veress, *l.cit.*, reproduziert, nicht derjenige von Megiser.

L. Hervás²⁴ ist die betreffende Klassifikation in jeder Hinsicht einwandfrei, d.h. dass bei ihm alle rumänischen Vaterunsertexte als solche identifiziert werden, dass alle diese Texte in der romanischen Sektion erscheinen und diese Sektion auch wirklich nur romanische Versionen enthält. Nach Hervás jedoch wird bei Adelung und Vater das Rumänische wiederum ausserhalb der romanischen Sektion aufgeführt (cf. Fn. 20).²⁵

3.3.4. Aufzählungen von romanischen Sprachen, wie diejenigen von Stiernhielm, in denen also das Rumänische als selbständige und den anderen romanischen ebenbürtige Sprache angeführt wird, erscheinen meines Wissens vor Stiernhielm nur bei Gilbert Genebrard,²⁶ Andrés de Poza,²⁷ Claude Duret,²⁸ Martin Opitz²⁹ und Stephen Skinner,³⁰ und zwar jeweils zusammen mit dem Italienischen, Spanischen und Französischen, und nach Stiernhielm, abgesehen von Kirchmajer,³¹ erst bei Hervás, der das Rumänische neben dem Italienischen, dem Spanischen, dem Französischen und dem Portugiesischen als romanische Sprache und sogar als "dialetto immediato della lingua latina" darstellt.³²

4.0. Das rumänische Vaterunser von Stiernhielm wurde in der Folgezeit von verschiedenen Autoren in Vaterunserausgaben übernommen und erscheint bisweilen auch mehrmals in derselben Sammlung.

²⁴ *Saggio Pratico delle Lingue* [= *Idea dell'Universo*, Bd. 21], Cesena 1787, S. 211 ff.

²⁵ In *Mithridates*, 4. Teil, SS. 407-408, bemerkt allerdings J. S. Vater, dass das Rumänische in Bd. 2 "einen anderen Platz", und zwar unter den romanischen Sprachen, hätte "erhalten sollen".

²⁶ *Chronographiae libri quatuor*, Paris 1580, S. 12.

²⁷ *De la antigua lengua, poblaciones, y comarcas de las Españas*, Bilbao 1587, S. 13r.

²⁸ *Tresor de l'Histoire des Langues de cest Univers*, Cognoy 1613, S. 269. An anderen Stellen desselben Werkes (SS. 745, 816) führt jedoch Duret die Rumänen (*Valaques, Valachiens, Valaches*) unter den Völkern, die slawisch ("la langue Esclavonne" bzw. "Sarmatique") sprechen, an.

²⁹ In seinem Gedicht "Zlatna, oder von Ruhe des Gemüths", in *Deutsche Poëmata*, Danzig 1638; cf. Şăineanu, *op. cit.*, SS. 30-31, und A. Armbruster, *op. cit.*, SS. 148-149.

³⁰ Bei Skinner, genauer gesagt, in demselben Jahr wie bei Stiernhielm: *Etymologicon Linguae Anglicanae*, London 1671, "Praefatio ad Lectorem". Cf. G. Bonfante, *CSP*, II, S. 45, und *Studii romeni*, S. 300.

³¹ G. K. Kirchmajer, der in *De lingua vetustissima Europae Celtica et Gothica*, Wittenberg 1686, dieselben romanischen Sprachen wie Stiernhielm aufzählt (das Sardische jedoch nur einmal), geht in der Tat direkt auf Stiernhielm zurück. Cf. G. Bonfante, *CSP*, II, S. 44-45, und *Studii romeni*, S. 299.

³² *Catalogo delle Lingue* [= *Idea dell'Universo*, Bd. 17], Cesena 1784, SS. 179-180; cf. auch S. 7 (Inhaltsverzeichnis).

4.1. Bei dieser Übernahme ist jedoch ein merkwürdiger Vorfall eingetreten, dessen Folgen erst von Hervás behoben wurden. Der erste, der den Text von Stiernhielm übernahm, Andreas Müller, hat nämlich diesen Text aus Gründen, die heute nicht mehr zu ermitteln sind,³³ für walisisch gehalten — obwohl er bei Stiernhielm (den Müller als Quelle zitiert!) ausdrücklich als walachisch angegeben war — und hat ihn mit der Überschrift *VVallica* [scil. *versio*] in seiner Sammlung drucken lassen.³⁴ Mehr noch: So überzeugt war Müller von dieser Identifizierung, dass er auf dem Seitenrand, unter "Stiernh. n. 8" noch: "Conf. Bibl. VVall. Lond. 1588. 1620. N. T. VVallic. Lond. 1567" hinzufügte.³⁵ Dieser Irrtum von Müller wurde nun immer wieder in späteren Vaterunersammlungen wiederholt, denn diese sind meist im ganzen oder teilweise Nachdrucke seiner Sammlung oder gehen zumindest zu einem guten Teil auf die *Oratio Orationum* zurück.³⁶

Bei Chamberlayne erscheint der Text von Stiernhielm sogar zweimal: einmal als "walisisch" (*Wallice*), aufgrund von Müller,³⁷ und einmal

³³ Vielleicht weil er schon ein anderes walachisches Vaterunser (dasjenige von Megiser; cf. 3.1.) besass, oder weil er seinen wirklich walisischen Text als "*Britannica vetus [versio]*" eingetragen hatte (*Oratio Orationum*, S. 43), oder noch weil der Text von Stiernhielm nicht wie sein anderer rumänischer Text mit *Tatal*, sondern mit *Paerintbele* anfangt, oder auch aus all diesen Gründen zugleich.

³⁴ *Oratio Orationum*, S. 58. In einem "Additamentum", SS. 62-64, führt Müller die Wörter für "Vater" an in den Sprachen, die in seiner Sammlung enthalten sind, und in dieser Liste erscheint folglich: "Valachic. *Tatal*" und "*VVallic..Paerintbele*".

³⁵ Freilich hat Müller die entsprechenden Kontrollen nicht unternommen, denn in der Walisischen Bibel hätte er natürlich diesen Text nicht finden können.

³⁶ Cf. Adlung, *Mithridates*, I, S. 659 ff. Es stimmt also nicht, was Şăineanu, *op. cit.*, S. 11 (aufgrund einer irrtümlichen Interpretation einer Angabe von Adlung und Vater, *Mithridates*, II, S. 733) behauptet, nämlich, dass das Rumänische in den ersten Vaterunersammlungen mit dem Walisischen verwechselt wird. In den ersten Sammlungen, in denen das Rumänische erscheint (Megiser, Bocatius, Wilkins), tritt diese Verwechslung nicht ein. Und die späteren Verwechslungen gehen letzten Endes alle auf Andreas Müller zurück. Übrigens handelt es sich bei Müller selbst nicht um eine Verwechslung von Rumänisch und Walisisch, sondern nur um eine falsche Identifizierung eines rumänischen Vateruners (desjenigen von Stiernhielm), denn eine andere rumänische Version erscheint bei ihm richtig als rumänisch angegeben, und das Rumänische rechnet er zu den romanischen Sprachen (cf. 3.1.).

³⁷ *Oratio Dominica*, S. 47. Müller, der seine Texte gegenüber den Quellen oft korrigiert, hat in diesem Fall den Text von Stiernhielm getreu und ohne jede Abweichung reproduziert (nur das Komma nach *saetzioace* fehlt!), und Chamberlayne hat ihn von Müller ebenfalls ohne Abweichungen übernommen. Şăineanu, der das Buch von Müller nicht kannte (er weiss u.a. nicht, dass bei Müller auch ein anderes, als solches angegebenes rumänisches Vaterunser steht, noch dass die Quelle von Müller Stiernhielm ist — nicht umgekehrt —, und er glaubt, dass der sog. "walisische" Text bei Müller wie bei Chamberlayne als *Wallice* angegeben ist),

als walachisch — [*Walachice*] *aliter* — zusammen mit seinem anderen walachischen Text.³⁸ Dementsprechend erscheint das Rumänische bei Chamberlayne auch in seinem Verzeichnis der vier hauptsächlichen Wörter des Vaterunser (*pater, coelum, terra, panis*) einmal als "Wallice": *Paerinthele, Cberi, Tzer* [*sic!*], *Paene*, und zweimal als "Wallachice": *Tatal, Parintye; Cberui, Cseri; Pamuntul; Punye*. In der *Praefatio* erklärt D. Wilkins, der den Druck des Buches von Chamberlayne überwacht und es eigentlich herausgegeben hat, dass die beiden walachischen Texte von Birndorff, Vertreter der ungarischen und siebenbürgischen Kirchen in England, geliefert wurden: "*Wallachicas duas [versiones], Moscoviticam, Polonicam, Bohemicam, Dalmaticam, et Croaticam Nobilissimus Dnus Birndorff Ablegatus Hungariae et Transylvaniae Ecclesiarum ad Augustissimam Magnae Britanniae Reginam Annam, pro Dno. Chamberlaynio accurate conscripsit*". In Wirklichkeit hat sich der Dominus Ablegatus nicht allzuviel Mühe gemacht. Er (bzw. sein Beauftragter) hat einfach das Vaterunser von Megiser bzw. von J. Wilkins und das zweite rumänische Vaterunser von Müller (d. h. das "walisische") mit ungarischer Orthographie unter (etymologisch richtiger) Zurückführung von *viclean* auf ung. *hitlen* (deshalb im zweiten Text: *hitlyanul*) und mit zahlreichen Fehlern (wie z. B. *csaszecio* für *iza saetzioace*) abgeschrieben.³⁹

hat diesen Text einmal, S. 17 (als Text von Müller), wahrscheinlich von Chamberlayne abgeschrieben, allerdings mit verschiedenen Abschreibefehlern bzw. "Korrekturen" (*Parintbele* statt *Paerintbele*, *tzeri* statt *cheri*, *Svintzascaese* statt *Svintzas caese*, *iza de saetzioase* statt *iza saetzioace*, *datoriile* statt *datorii le*, *pre noi* statt *preno i* und *prenoi*), und einmal, S. 27 (als Text von Stiernhielm), aus Adelong und Vater, *Mithridates*, II, S. 734, unter Unterdrückung der vielen Grossbuchstaben dieser Autoren und wiederum mit einigen Abschreibefehlern und Korrekturen gegenüber denselben (*Svintzascäse* statt *Svintzaiscäse*, *pämentu* statt *Pämentiv*, *sätzioase* statt *sätzioace*, *datoriile* statt *Datorriile*, *ne dutze* statt *del dutze*, *pe noi* statt *peno i*). Zum Text von Adelong und Vater cf. Fn. 43.

³⁸ Cf. 3.3.3. und Fn. 21.

³⁹ Derjenige, der dies getan hat, muss jedoch etwas rumänisch gekonnt haben, denn er hat das von Müller als "walisisch" angegebene Vaterunser als rumänisch identifiziert und gebraucht u.a. den der rumänischen Aussprache entsprechenden ungarischen Nexus *cs* dort, wo Müller *c* oder *tz* hatte (z.B. *csela cse, datornicilor*). Vgl. die beiden Texte bei Şăineanu, *op. cit.*, S. 18 (wo allerdings: *csinje, cserju, numelje, cserju, punje, astesz, cum, ducz, ispitira* bzw. *esh, tou, csaszecio, hitlyanul* anstelle von *csinye, cseruj, numelye, cserui, punye, asztesz, cnm, ducs, iszpitira* im ersten, und von *jesb, tuo, csaszecio, hitlyanul* im zweiten Text steht). Şăineanu ist es nicht aufgefallen, dass der zweite walachische Text von Chamberlayne der "walisische" von Müller (d.h. der rumänische von Stiernhielm) ist, noch dass der erste walachische Text von Chamberlayne auf Megiser zurückgeht. Hingegen haben Adelong und Vater, *Mithridates*, II, SS. 736-37 zumindest letzteres bemerkt und ausdrücklich vermerkt.

4.2. Auch in dieser Hinsicht brachte erst Hervás die Sache wieder in Ordnung, zumindest was die Sprache des so oft als "walisisch" angegebenen, eigentlich aber rumänischen Vaterunser betrifft. Hervás behält zwar die schon traditionell gewordene Bezeichnung "walisisch" bei (die betreffende Vaterunserversion Nr. 268, die er von Chamberlayne übernimmt, nennt er in der Tat "wallica, o valaka"), stellt aber ausdrücklich fest, dass es sich in Wirklichkeit um einen walachischen Text handelt.⁴⁰ Den anderen Text, der ebenfalls auf Stiernhielm zurückgeht (d.h. den Text Müller-Birndorff-Chamberlayne), hat Hervás unter Nr. 267; aber dieser stellt keine Probleme, denn er stand schon bei Chamberlayne als "walachisch".⁴¹

4.3. Später wurden die beiden Texte, d.h. sowohl der Text Stiernhielm-Müller-Chamberlayne als auch der Text Stiernhielm-Müller-Birndorff-Chamberlayne, auch von Adelung und Vater übernommen,⁴² und zwar der erste angeblich nach Stiernhielm selbst, der zweite nach Chamberlayne, beide allerdings "nach Hervás [sic!] Verbesserung"⁴³ und als rumänisch identifiziert.

5.1. Alle im 17. Jahrhundert und im 18. Jahrhundert in Westeuropa erschienenen rumänischen Vaterunser, bis auf einige von Hervás, gehen entweder auf Megiser oder auf Stiernhielm zurück. Wilkins übernimmt den Text von Megiser. Andreas Müller übernimmt einerseits den Text von Megiser (als walachisch), andererseits den Text von Stiernhielm (als walisisch). Und von den drei rumänischen Texten von Chamberlayne geht der erste, der angeblich walisische, über Andreas Müller auf Stiernhielm, der zweite (*Walachice*) über Birndorff und Müller (oder Wilkins) auf Megiser, der dritte (*[Walachice] aliter*) ebenfalls über Birndorff und Müller wiederum auf Stiernhielm zurück. Man hat daher bis Chamberlayne folgende Überlieferungswege:

⁴⁰ *Saggio Pratico*, S. 219.

⁴¹ Beide Texte erscheinen leider bei Hervás mit sehr schlimmen Fehlern (auch gegenüber dem schon so fehlerhaften Text von Birndorff-Chamberlayne); so z.B.: *ce cela* für *cela ce*, *svintzai* für *svintzas*, *paementiv* für *paementu*, *datorriile*, *esela ese* für *csela cse*, *inessori* für *in cseri*, *numeibe* für *numelye*.

⁴² Es sind dies die "walachischen" Vaterunser Nr. 310 und Nr. 315 in *Mithridates*, II, SS. 734, 737.

⁴³ D.h. eigentlich mit den gleichen und mit weiteren Abschreibefehlern (wie *duos* statt *ducs*, *menjueste* statt *mentujeste*) und dazu noch mit der Graphie *ā* für *ae*: In dieser Form ist der alte Text von Stiernhielm nur noch, wenn man seinen Weg von Stiernhielm bis Adelung kennt, erkennbar. Die rumänischen Vaterunser-

- 1) STIERNHIELM — Müller₂ — Chamberlayne₁;
- 2) MEGISER — Wilkins, Müller₁ — (Birndorff) — Chamberlayne₂;
- 3) STIERNHIELM — Müller₂ — (Birndorff) — Chamberlayne₃.

Und die späteren Vaterunseransammlungen, bis Hervás, hängen diesbezüglich mit Müller, mit Chamberlayne oder mit beiden zusammen.

5.2. Am Anfang der auf den ersten Blick kompliziert erscheinenden Überlieferung der rumänischen Vaterunser in Westeuropa stehen also nur zwei Texte: der von Megiser und der von Stiernhielm. Die Quelle von Megiser konnte bisher nicht ermittelt werden.⁴⁴ Die gleiche Schwierigkeit hat man mit dem Text von Stiernhielm: Woher hatte Stiernhielm seine Information zur Latinität des Rumänischen? Von wem konnte er im weit abgelegenen Schweden ein rumänisches Vaterunser und dazu noch ein so korrektes erhalten? A. Bitay hat die Meinung geäußert, dass Stiernhielms Informant der rumänische Gelehrte Nicolae Milescu (1636-1708) gewesen ist. Dafür bringt er verschiedene Argumente vor, die stichhaltigen reduzieren sich jedoch auf ein einziges, nämlich darauf, dass sich Milescu einige Jahre vor 1671 eine Zeitlang in Stockholm aufgehalten hat und somit die Möglichkeit gehabt hat, dieses Vaterunser Stiernhielm mitzuteilen.

5.3. Dieses Argument ist allerdings einleuchtend, denn Milescu hat in der Tat Stiernhielm treffen können. Es ist bekannt, dass Gheorghe Ștefan, Fürst der Moldau von 1653-1658, nach seiner Amtsenthebung durch die Türken, am Ende einer langen Wanderung durch verschiedene Länder (darunter Schweden) nach Pommern gelangte, wo er bis zu seinem Tode (1668) in Stettin als Schützling Karls XI. von Schweden lebte,⁴⁵ mit dem er sich schon zur Zeit seiner Herrschaft in der Moldau verbündet hatte. Im Jahre 1664 verlässt nun Konstantinopel und kommt nach Stettin — über Berlin, wo er sich einige Zeit bei dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg aufhält — der damals junge Gelehrte Nicolae Milescu, der schon in der Moldau eine Stelle in der Fürstenkanzlei von Gheorghe Ștefan innegehabt hatte, und tritt wieder in den Dienst des Fürsten ein. Im Oktober 1666 wird er als dessen Gesandter nach Stockholm geschickt, wo

texte von Adelung und Vater sind überhaupt die schlechtesten, die ich kenne: Nach so vielen Korrekturen sind sie viel unkorrekter als der Text von Stiernhielm und auch als der Text von Megiser-Wilkins-Müller geworden.

⁴⁴ Sein Text stimmt mit keiner der uns sonst aus der Zeit vor 1603 bekannten genau überein, und man muss deshalb einen direkten Informanten annehmen.

⁴⁵ Bekanntlich gehörte Stettin damals (und zwar seit 1648) der schwedischen Krone an.

er sich etwa neun Monate aufhält und sich u.a. mit dem französischen Botschafter, dem Marquis Arnauld de Pomponne (einem Neffen des berühmten Antoine Arnauld), verbindet, für den er im Februar 1667 das *Enchiridion sive Stella Orientalis Occidentali splendens* schreibt.⁴⁶ Im Juli 1667 fährt Milescu nach Paris weiter mit Briefen des schwedischen Königs an Ludwig XIV., und von Paris kehrt er dann im selben Jahr nach Stettin zurück. Es ist deshalb sehr wohl möglich, dass er während seines Aufenthaltes in Stockholm Stiernhielm begegnet ist — vielleicht im Hause des französischen Botschafters oder durch dessen Vermittlung — und für ihn das rumänische Vaterunser geschrieben bzw. es ihm diktiert hat.⁴⁷

5.4.1. Die Vermutung, dass Stiernhielms rumänischer Vaterunsertext von Milescu stammt, ist also berechtigt, und A. Bitay hat diesbezüglich zweifelsohne einen glücklichen Einfall gehabt.⁴⁸ Diese Vermutung wird aber zur Gewissheit durch den Vergleich mit einem anderen Vaterunser, das nachweislich von Milescu stammt.

Wieder in Konstantinopel — nach dem Tode von Gheorge Ștefan und nach einem kurzen Aufenthalt in der Moldau — schreibt in der Tat Milescu im Dezember 1669 für den dortigen Kaplan der englischen Botschaft und Propst der anglikanischen Kirche, Thomas Smith, fünf Blätter, die u.a. ein rumänisches Vaterunser in kyrillischer Schrift enthalten. Diese Blätter wurden von Smith 1683 mit anderen Manuskripten der Oxfordter Bibliotheca Bodleiana geschenkt, wo sie sich auch heute noch am Anfang und am Ende eines türkischen Manuskripts befinden.⁴⁹ Der von Milescu eigenhändig geschriebene Vaterunsertext ist nun dem Text von Stiernhielm auffallend ähnlich. Zum Zwecke des Vergleichs gebe ich hier beide Texte in moderner Orthographie, jedoch unter Beibehaltung der sprachlichen Besonderheiten, wieder:

⁴⁶ Dieses *Enchiridion* wurde von A. Arnauld und P. Nicole als Anhang zum I. Band von *La Perpétuité de la Foy de l'Eglise Catholique*, Paris 1669, gedruckt.

⁴⁷ Stiernhielm war damals die wichtigste Persönlichkeit der schwedischen Kultur (er war gerade 1667 Präsident des berühmten Altertumskollegiums — Collegium Antiquitatum — in Uppsala geworden), und es ist richtig anzunehmen, dass Milescu eine Verbindung zu einer so einflussreichen Persönlichkeit sogar gesucht hat.

⁴⁸ Man könnte zwar auch daran denken, dass Gheorge Ștefan selbst — der sich noch vor Milescu in Stockholm aufgehalten hatte — oder einer seiner Gefolgsleute Stiernhielm diesen Text übergeben hat. Diese hätten jedoch die Sprache höchstwahrscheinlich nicht "walachisch", sondern "moldauisch" genannt. Milescu hingegen war der Name "walachisch" geläufig (er nennt sich selbst "Moldowalach": so im Untertitel des *Enchiridion*, und auch sonst).

⁴⁹ Vgl. L. Turdeanu-Cartojan, "Une relation anglaise de Nicolae Milescu: Thomas Smith", *Revue des Etudes Roumaines*, II, Paris 1954, SS. 144-152 (der Vaterunsertext auf S. 151).

Stiernhielm

Părintele nostru, cela ce
ești în ceri,
svințască-se⁵⁰ numele tău,
vie împărăția ta,
facă-se voia ta,
cum în cer așe și pre pământu.
Pâinea noastră cea sățioasă dă
nouă astăzi.
Și lasă nouă datoriile noastre,
cum și noi le lăsăm datornicilor
noștri.
Și nu duce pre noi la ispitire, ce
ne mîntuește pre noi de vicleanul.
Amin.

Milescu (Smith)

Părintele nostru, cela ce ești în
ceriuri,
svințască-să numele tău,
vie împărăția ta,
facă-să voia ta,
cum în ceriu așe și pre pământu.
Pâinea noastră cea sățioasă dă-ne
nouă astăzi.
Și iartă nouă datoriile noastre,
după cum și noi lăsăm datorni-
cilor noștri.
Și nu ne aduce pre noi la ispitire,
ce ne mîntuește de vicleanul.
Amin.

Keine mir bekannten, von verschiedenen Personen stammenden Versionen sind einander so ähnlich. Die Verschiedenheiten, die man zwischen den beiden Texten feststellen kann: *în ceri / în ceriuri, dă nouă astăzi / dă-ne nouă astăzi, și lasă nouă datoriile / și iartă nouă datoriile, cum și noi le lăsăm / după cum și noi lăsăm, și nu duce pre noi / și nu ne aduce pre noi, ce ne mîntuește pre noi / ce ne mîntuește*, sind alles Varianten, die bei der Wiedergabe dieses Textes durch einen einzigen Sprecher vorkommen können. Auffallend, aber im Falle von Milescu erklärlich, ist nur die Form *pâinea* im zweiten Text gegenüber *pănea* im ersten. Viel charakteristischer sind hingegen die Übereinstimmungen, die alle zusammen bei keinen anderen uns bekannten zwei Versionen vorkommen: *Părintele nostru*,⁵¹ *cela ce ești, vie împărăția ta, facă-se voia ta, pî(i)nea noastră cea sățioasă, datoriile noastre, cum și noi (le) lăsăm, datornicilor noștri, la ispitire, mîntuește, de vicleanul*. Andere rumänische Vaterunser haben in diesen Fällen: *Tatăl nostru, care ești bzw. ce ești, să vie împărăția ta, (să) fie voia ta, pîinea noastră (cea) de toate zilele, greșalele noastre, iertăm, greșîilor noștri, în ispită, izbăvește, de cel rău*. Zwar erscheint vereinzelt der eine oder der andere Ausdruck der Texte von Milescu-Stiernhielm und Milescu-Smith in anderen Versionen. So z.B. bei Coresi, *Întrebare creștinească, Liturghier, Cazania a doua*, und im *Codex Sturdzanus*

⁵⁰ Allerdings kann hier *e* (wie z.B. in *lase*) auch für *ă* stehen.

⁵¹ Hierzu ist es interessant zu bemerken, dass Milescu auch im rumänischen *Credo*, das er Thomas Smith übergeben hat, regelmässig *Părintele*, nicht *Tatăl* gebraucht; cf. den Text bei L. Turdeanu-Cartojan, *art. cit.*, S. 151.

(*Întrebare creștinească*):⁵² (*pîta noastră*) *sățioasă* und *de hicleanul* (bzw. *bicleanul*); bei Coresi, *Tetraevanghel*, Matth, 6, 9-13: *pînea noastră sățioasă* und *de hicleanul*; bei Coresi, *Tetraevanghel*, Luk. 11, 2-5: (*pîta noastră*) *sățioasă, datoarele, lăsăm (tuturor) datornicilor noștri*. Zugleich aber weichen diese Versionen in anderen Punkten stark von den beiden Milescu-Texten ab.

6.0. Angesichts der durch die angeführten Übereinstimmungen gewonnenen Sicherheit in bezug auf die Herkunft des Stiernhielmschen Vaterunsers drängen sich verschiedene Bemerkungen auf.

6.1. Erstens sind Milescu Vaterunserversionen, wie dies schon von A. Bitay für den Stiernhielm-Text bemerkt wurde,⁵³ der alten Version von Luca Stroici ziemlich ähnlich.⁵⁴ Auffallende Übereinstimmungen sind: *pînea noastră sățioasă, datoriile noastre, cum și noi lăsăm, datornicilor noștri*,⁵⁵ *ce ne mîntuește, de vicleanul* (bei Stroici in der Form *fillanul*) und vor allem *Părintele nostru*.⁵⁶ Dies alles scheint auf eine besondere, moldauische bzw. nordrumänische Tradition dieses Textes hinzudeuten.⁵⁷

⁵² Bis auf die Schlussformel im *Liturgier* handelt es sich in all diesen Fällen um den gleichen Text.

⁵³ *Art. cit.*, S. 332.

⁵⁴ Der Text von Milescu ist jedoch mit dem von Luca Stroici keineswegs "identisch", und auch nicht "fast identisch", wie Frau Turdeanu-Cartojan, *art. cit.*, S. 150, bzw. 151, meint. Es stimmt hingegen, dass der Text von A. Müller mit dem Text von Milescu-Smith "fast identisch" ist, und dies hat seine guten Gründe, denn der betreffende Text von Müller ist nichts anderes als der Text von Stiernhielm.

⁵⁵ A. Bitay, der — *art. cit.*, S. 332 — die meisten dieser Übereinstimmungen feststellt, meint, SS. 332-333, dass Stroici und Milescu die Termini *datorii, datornici* gewählt oder sogar geschaffen haben, um *debita* und *debitoribus* mit etymologisch verwandten Ausdrücken wiederzugeben, und spricht auch von "latinisme conștiente, cu tot dinadinsul făcute, ale lui N. Milescu". In Wirklichkeit sind *datoriile, datornicilor*, viel bessere Übersetzungen für τὰ ὀφειλήματα, τοῖς ὀφειλέταις als *greșalele, greșiților*. So erklären sich auch *datoriile, datornicilor* in der Bukarester Bibel von 1688. Übrigens erscheinen *datoriiile* ("datoarele") und *datornicilor* einmal, wie wir gesehen haben, auch bei Coresi, *Tetraev.*, Luk. 11,4 (cf. Fl. Dumitrescu, *Tetraevanghelul tipărit de Coresi*, Bukarest 1963, S. 117).

⁵⁶ In allen anderen mir bekannten älteren rumänischen Versionen steht *Tatăl nostru*; cf. z.B. bei M. Gaster, *Chrestom.*, I, SS. 9, 32, 41, 54. So insbesondere in den Drucken von Coresi: *Întrebare creștinească*, 1559 (?); *Tetraevanghelul*, 1560-1561 — sowohl in Matth. 6 als auch in Luk. 11 (cf. Fl. Dumitrescu, *op. cit.*, SS. 45, 117); *Liturgierul*, 1570 (cf. A. Mareș, *Liturgierul lui Coresi*, Bukarest 1969, S. 144); *Cazania a doua*, 1581 (cf. den Text bei Gaster, I, S. 32; dieser Text geht auf *Întrebare creștinească*, 1559 [?], zurück — cf. Fl. Dumitrescu, *op. cit.*, S. 13 — und wurde, mit Ausnahme der Schlussformel, auch ins *Liturgier* übernommen). Ebenso bei Megiser, bei Bocatius und in der Bukarester Bibel.

⁵⁷ Interessant ist in dieser Hinsicht die Auskunft von A. Bitay, *art. cit.*, S. 328, nämlich dass sich *datoriile* und *datornicilor* in Nordsiebenbürgen in der mündli-

6.2. Zweitens scheint der Text von Milescu-Stiernhielm, wenn man ihn mit demjenigen von Stroici vergleicht, auf eine gewisse, wenn auch schwache Tradition des Schreibens mit lateinischen Buchstaben hinzudeuten. Man stellt in der Tat in diesem Text *c* für /k/ (*faceae*, *cum* usw.), *v* für /v/ (*vie*, *voe*) und *cela ce* (wenn auch neben *cheri*, *tza*, *datze* usw.) fest. Bei Milescu allein könnte man vielleicht italienischen Einfluss annehmen, aber die gleichen Schreibungen erscheinen auch bei Stroici: *cum* (neben *komu* usw.), *vie*, *voia*, *vecilor* [gedr. *necitor*] (neben *swincaske-se*), *ce*, *ceriu*, *cinstia* (neben *aduce*, *datorniczilor* usw., mit polnischer Graphie), ja sogar auch bei Megiser: *cum* (neben *kale*), *voja*, *cineresti*, *ceriu*, *duce*. Und das Auffallende dabei ist, dass dieselben Zeichen zum Teil in den gleichen Fällen vorkommen.⁵⁸

chen Tradition bis in die jüngste Zeit erhalten haben. P. P. Panaitescu, *Inceputurile și biruința scrisului în limba română*, Bukarest 1965, S. 180, behauptet, man hätte bewiesen, dass Stroici seinen Text aus einem Buch von Coresi übernommen habe ("a transcris"), wofür er sich auf D. Mazilu, *Diaconul Coresi*, Bukarest 1941, beruft. Das Buch von Mazilu kenne ich nicht, und Panaitescu sagt nicht, um welchen Coresi-Druck es sich dabei handeln soll. Jedoch kann man auch ohne dies behaupten, dass Mazilu bestimmt nichts bewiesen hat, einfach weil er nichts beweisen konnte. Denn die entsprechenden Texte von Coresi sind nicht mit dem Text von Stroici identisch, sondern davon radikal verschieden. Sie haben: *Tatăl nostru, cum în ceri(u), dă-ne nouă astăzi, și iartă nouă greșalele, cum iertăm și noi, greșiților noștri, și nu ne duce, în năpaste, ce ne izbăvește pre noi* gegenüber: *Părintele nostru, cum e în ceru, dă nouă astăzi, și iartă nouă datoriiile, cum și noi lăsăm, datornicilor noștri, și nu aduce pre noi, în ispită, ce ne mintuește* bei Stroici; dazu noch der Text in *Întrebare creștinească, Liturghier* und *Cazania a doua: fie voia ta, pita noastră*, und der Text im *Tetraevanghel: în ceriure*, dort, wo Stroici *să fie voia ta, pînea noastră* und *în ceriu* hat. Wie es scheint, hat Mazilu das Vaterunser von Stroici auf das Vaterunser im Lukas-Evangelium bei Coresi zurückführen wollen; cf. L. Turdeanu-Cartojan, *art. cit.*, S. 151, Fn. 1, wo eine frühere Ausgabe (Ploesti 1933) des Buches von Mazilu zitiert wird. Dies ist jedoch völlig verkehrt. Erstens ist der Text von Stroici wie alle traditionellen Vaterunsertexte eine Wiedergabe von Matth. 6, 9-13, und nicht von Luk. 11, 2-5. Zweitens ist auch der Lukas-Text bei Coresi vom Text von Stroici völlig verschieden. Er hat zwar: *să fie voia ta, datoarele noastre, datornicilor noștri, în ispită*, jedoch wiederum: *Tatăl nostru. pita noastră, ce ne izbăvește* und dazu noch: *cum e la ceri și la pămînt, dă-o nouă în toate zilele, și lasă nouă, și înșine lăsăm tuturor, și nu ne duce noi, (izbăvește) noi* dort, wo Stroici *cum e în ceru așa și pre pămînt, dă nouă astăzi, și iartă nouă cum și noi lăsăm, și nu aduce pre noi, pre noi* hat. Frau Turdeanu-Cartojan hat also völlig recht, wenn sie feststellt: "il n' y a aucun lien entre ces deux versions". Ausserdem ist es schon grundsätzlich nicht anzunehmen, dass ein Text wie das Vaterunser — wenn dies nicht zu philologischen Zwecken geschieht — aus einem Buch "transkribiert" wird, denn es handelt sich um einen Text, den jeder erwachsene Rumäne normalerweise auswendig kann (und dies war zur Zeit von Stroici umso mehr der Fall): Daher eben die leichten Varianten bei der Wiedergabe dieses Textes auch durch dieselbe Person (nicht aber solche wie die, die den Text von Stroici von demjenigen von Coresi unterscheiden).

⁵⁸ Es handelt sich natürlich nicht um "semne ale ortografiei italiene", wie in der *Crestomație romanică*, I, S. 190, angenommen wird, sondern um eine lateinisch-romanische Graphie des Rumänischen. Völlig unannehmbar ist die *ibid.* angeführte

6.3. Drittens sind die beiden Milesco-Texte vom Vaterunsertext der Bukarester Bibel aus dem Jahre 1688 radikal verschieden. Im Text der Bukarester Bibel steht u.a.: *Tatăl nostru, fie voia ta, pînea noastră cea de toate zilele, și nu ne duce pre noi în băntuială, ce ne izbăvește de cel rău.*⁵⁹ Dies dürfte u. U. für die Milesco-Forschung, insb. für die Frage seines Beitrags zur Übersetzung der Bukarester Bibel — zumindest, was den entsprechenden Teil des Evangeliums betrifft — nicht ohne Bedeutung sein.

EUGENIO COSERIU

Universität Tübingen

Meinung von R. Ionașcu, Stroici habe sich mit seiner Graphie *e* in *lesem, penia* an das Französische anlehnen wollen (das u.a. nicht so geschrieben wird!). Es handelt sich einfach um eine Graphie für *ă* (cf. auch *teu, se vie, inperecia, pemintu, noastre, ispite* usw.), wie sie z.T. auch bei Megiser (*seuie, dene, reu*) und bei Milesco-Stiernhielm (*enperetziae, noastre, lase*) erscheint. Auch *detoriile, detornicilor* spiegeln höchstwahrscheinlich eine Aussprache *dătoriile, dătornicilor* wider.

⁵⁹ Die Vermutung von A. Bitay, *art. cit.*, S. 331, das Vaterunser von Milesco-Stiernhielm könnte ein Stück aus Milesco's Bibelübersetzung sein, ist annehmbar, denn selbstverständlich hätte Milesco auch in der Bibelübersetzung seine Vaterunserversion verwendet. Diese Version ist aber nicht die Vorlage für das Vaterunser der Bukarester Bibel, welches — was die entscheidenden Stellen betrifft — fast nur im Falle von *și lasă nouă datoriile noastre* und *cum și noi le lăsăm* [in der Bukarester Bibel: *cum lăsăm și noi*] *datornicilor nostri* mit Milesco's Text übereinstimmt.